

— Die für den 15. Oktober nach dem mit Belgien geschlossenen Abkommen fälligen Goldschmelzungen sind gestern vormittag der Reparationskommission in Paris übergeben worden. Die Wechsel lauten unter Berücksichtigung der Deutschland aus anderen Leistungen zu machenden Gutschriften auf einen Gesamtbetrag von 47 445 155 Goldmark.

— Die preussische Regierung hat beim Reichsrat beantragt, die Erhöhung des Preises für das Umlagegetreide an die Landwirte in der Form von Schilfsalpeter auszugeben. Nach dem Vorschlag würde schon die Ernte von 1923 um 3—4 Millionen Tonnen Getreide erhöht werden. Nur dieser Weg dürfte nach der Begründung des preussischen Antrages eine Verbilligung der Brotpreise für die nächste Zukunft ermöglichen.

— In den nächsten Tagen wird die seit Anfang Juli eingesezte Grenzfestsetzungskommission im Südsüdlichen Vöndchen ihre Arbeit beginnen. Es handelt sich um wesentlichen noch um das Schicksal von drei rein deutschen Dörfern, die in Gefahr kommen, an die Tschechoslowakei abgetreten zu werden. Die Kommission besteht aus einem Deutschen, einem Tschechen, und einem französischen Vorsitzenden. Eigentümlicherweise ist diese Zusammenlegung erst das Ergebnis eines Beschlusses des Professes. Denn ursprünglich war statt des Deutschen ein Pole in der Kommission. Man rechnete in Paris früher damit, daß diese Gegend einmal die polnisch-tschechische Grenze bilden würde, und man ließ den Polen in der Kommission, selbst als sich längst herausgestellt hatte, daß dort nur die Deutschen und die Tschechen miteinander in Berührung kommen.

— **Deutsches Eisenbahnmaterial als französisches Schacherobjekt.** Die französische Regierung will nach einer Warschauer Meldung jetzt 110 Lokomotiven und 4800 Eisenbahnwagen von dem feinerzeugten Deutschland an Frankreich abgelieferten rollenden Material an Polen verschicken. Das gleiche Material, das dreieinhalb Jahre lang in verkommenem Zustand ohne den Versuch einer wirtschaftlichen Ausnutzung auf französischen Gleisen unberührt, und das jetzt an den Bundesgenossen im Osten weiterverpackt wurde, wurde 1918 Deutschland unter der Parole des Erlasses des von uns im Krieg zerstückten französischen Materials abgepreßt. Deutlicher kann kein Land nachträglich sein Unrecht offensbarer als Frankreich mit dem Angebot des deutschen Materials an Polen.

— **Die Sanierung Oesterreichs.** Die österreichische Regierung will dem Nationalrat einen bisher geheim gehaltenen Bericht der Finanzkommission des Bänderbundes vorlegen, der eine folgende Vorschläge über die Sanierung Oesterreichs enthält: Die industriellen Unternehmungen des Staates, vor allem die Eisenwerke, sollen nach Möglichkeit veräußert werden. Die Zahl ihrer Angestellten ist eingeschränkt. Der Defizit Oesterreichs wird für die nächsten zwei Jahre auf 520 Millionen Goldkronen erachtet. Die Staatsausgaben sollen durch Steuern von etwa 40 Goldkronen pro Kopf der Bevölkerung aufgebracht werden. Der Finanzdienst Oesterreichs wird im Jahre auf 70 Millionen Goldkronen veranschlagt. Dieser Finanzplan soll bis Mitte der nächsten Woche vom finanziellen Sachverständigenkomitee erledigt sein und dann dem Bänderbundesdelegierten vorgelegt werden.

— **Schweden.** (Ein neurales Urteil über die Schulfrage.) Die bekannte schwedische Zeitung „Stockholms Dagblad“ sagt zu der Rede des englischen Ministerpräsidenten: Lloyd Georges Rede hat, soweit sie sich auf die Politik des ehemaligen englischen Außenministers Grey im Hochsommer 1914 bezieht, weltgeschichtliche Bedeutung, weil darin ein deutliches Eingeständnis der englischen Mitschuld an Krieg liegt. Die Zeitung schreibt, es sei die Politik der Gebäußerprobe gewesen, die 1914 Deutschland in Unkenntnis der Haltung Englands gehalten habe und deshalb sei der Krieg in vollen Flammen ausgebrochen. Es habe jetzt erst einer innerpolitischen Explosion bedurft, damit dies Eingeständnis einmal gemacht

worden sei. Aber nun sei es gemacht, und die Menschheit, die im Verfall der Frieden die Hauptursache der langen Lebenszeit erkannt habe, habe einen Grund mehr, die Revision des schändlichen Madrats zu verlangen, das Deutschland allein die Schuld auferlegt.

— **Polen.** Die Zuwanderung nach Polnisch-Oberschlesien aus Polen hat einen starken Umfang angenommen. Die Stadt Katowitz, die bei der Uebergabe etwa 46 000 Einwohner hatte, ist durch 14 000 polnische Zuwanderer bis zum 1. Oktober auf etwa 60 000 Bewohner gewachsen. Nur etwa 2000 Personen sind aus dieser Gegend nach Deutschland ausgewandert. — In Ragnit haben die polnischen Behörden die deutsche Anobenschule geschlossen, angeblich wegen sanitärer Mängel des Schulgebäudes, von denen bisher eigenmächtiger Weise selbst unter deutscher Verwaltung nichts bekannt war.

— **Finnland.** Entsezung von Privatländereien. Wie die finnische Gesandtschaft in Berlin mitteilt, ist die sogenannte „Lex Kallio“ vom finnischen Reichstag mit der für Grundgesetze erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen worden. Dieses Gesetz bestimmt, daß der Staat unter gewissen Bedingungen Privatgrundbesitz enteignen kann, um Land an Besitzlose gegen Pfandveräußerung in solchem Umfange zu verteilen, daß je eine mittelgroße Familie sich von dem betreffenden Grundstück ernähren kann.

— **England.** London, 19. Oktober. Die englische Regierung hat beschlossen, sofort zurückzutreten. Der König hat das Abschiedsgesuch von Lord George angenommen.

Lokales und Provinzielles.

— **Annaburg.** Am Sonntag findet hier das vierte Verbandsspiel statt. Es stehen sich von 2 Uhr ab die ersten Mannschaften der Vereine B. f. B. Serberg und Fußball-Club Annaburg gegenüber. Im Gesellschaftsspiel treffen sich um 1/4 Uhr Borussia-Falckenberg 3. und Fußballklub Annaburg 2.

— **Neue Erhöhung der Postgebühren.** Infolge der Geldentwertung ist eine neue Erhöhung der Post-, Scheck-, Telegraphen- und Fernpredigengebühren notwendig. Der Verkehrsbeitrag ist zum 24. Oktober eintreten. Die neuen Gebühren sollen spätestens am 1. Dezember eingeführt werden. In Frage kommt im allgemeinen ein 100 prozentiger Zuschlag zu den seit 1. Oktober geltenden Gebühren.

— **Die neuen Dreimarkstücke.** Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Proben zum nächststen am Dreimarkstücken im vollen Gange. Da sämtliche Münzstätten vorwiegend mit der Ausprägung dieser Münzartung beschäftigt sind, werden große Mengen alsbald dem Verkehr zugeleitet werden können. Auch die Herstellung von Münzen über höhere Nennwerte steht bevor.

— **„Merke dir die Fabriknummer und Fabrikmarke deines Fahrrades!“** Bei dem Verlust eines Fahrrades kann in vielen Fällen der Eigentümer nicht einmal die Fabriknummer und in den weitaus meisten Fällen auch nicht die Fabriknummer angeben. Die polizeilichen Ermittlungen werden hierdurch ganz erheblich behindert. Die geringe Mühe des Bemerkens der Marke und Nummer im Notizbuch oder dergl. wird aufgewogen durch die Gewißheit, bei einem etwaigen Verlust des Rades durch Angabe dieser hauptsächlichsten Wiedererkennungsmarkte die Wiedererlangung des Fahrrades zu ermöglichen.

— **Den Landwirten kann nicht dringend genug geraten werden, sofort die Feuerversicherung zu erhöhen, um vorzubeugen, daß man nicht über Nacht ein armer Mann wird.** Gerade in den Landkreisen scheint noch gar kein Verständnis dafür vorhanden zu sein, bei der länderlichen Geldentwertung eine Erhöhung der Versicherung vorzunehmen.

— **Die Gelder aus den Ernteträgern** sollen die Landwirte nicht zu Hause aufstapeln, sondern zur Bank bringen.

gen, wo sie auch vor Diebstählen sicher sind. Die Reichsgeldscheine können dadurch sofort wieder dem Verkehr zugeführt werden, wodurch die Menge des im Umlauf befindlichen Volgedes vermindert und eine weitere Entwertung der Mark verhindert wird. Das Bankgeheimnis wird höchstwahrscheinlich in allen nächsten Zeit wieder hergestellt.

— **Treppebeleuchtung.** Die langen Winterabende mit ihrer verhältnismäßig früh eintretenden Dunkelheit geben uns Veranlassung, wieder darauf hinzuweisen, daß eine rechtzeitige und ausreichende Treppebeleuchtung zu jenen Pflichten des Hausbesizers und Mieters gehört, deren Vernachlässigung dem Schuldigen oft sehr erhebliche und einseitig empfundene gelbliche Schädigungen verursachen kann. Aber im Einzelfalle für die Beleuchtung hat sich ergibt sich aus dem jeweils abgeschlossenen Mietkontrakte. Jedes zutreffend ist jedoch die gelbliche Bestimmung, daß der Beleuchtungs-pflichtige für alle gesundheitslichen Schädigungen und deren gelbliche Folgeerkrankungen, die irgend einem Dritten aus unzureichender Beleuchtung erwachsen, persönlich haftbar ist. Und es sei darauf aufmerksam gemacht: Diese Haftpflicht bedeutet in heutiger Zeit unter Umständen Ausgaben von beträchtlicher Höhe, daß der wenig Bemittelte kaum in der Lage ist, sie überhaupt aufzubringen. Man sei deshalb nicht sparsam am verkehrten Ende, sondern man lerne durch rechtzeitige und hinreichende Treppebeleuchtung nicht nur für seine Mitmenschen sondern als Schutzmaßnahme auch für den eigenen Geldbeutel.

— **Anfickungsgefahr des Papiergeldes.** Vielfach begegnet man der Ansicht, beim Zählen der Geldscheine die Finger mit der Zunge zu benetzen. Dies kann jedoch sehr lächerlich Folgen haben. So wird durch auswärtige Zeitungen gemeldet, daß ein Postbeamter schon längere Zeit an Krebs leidet, der seinen Anfang an der Zunge nahm. Die Ansicht ist so weit vorgeschritten, daß jetzt bereits eine Gefährdungsuntersuchung in der Gegend ist. Durch eine eingehende Untersuchung konnte nachgewiesen werden, daß die Anfickung durch einen kümmerlichen Zweimarkschein, der über und über mit Krankheitsteilen bedeckt war, erfolgte.

— **Titelpreisse.** Mancher wird erstaunt sein, wenn er die jetzigen Einkaufspreise für Tüten und Beutel, wie sie der Händler zum Wareneinkauf verwendet, hört. So kostet eine 1/4-Pfund Tüte 0,60 M., ein 20-Pfund-Beutel bereits 10 Mark. Alles, was aus Papier hergestellt wird, muß eben durch dessen unflinliche Wertverminderung die höchsten Preisaufschläge haben.

— **Die Bienezüchtung durch die Zukernot bedroht.** Die Bienezüchtung geht infolge der teureren Zukernpreise immer mehr zurück und es besteht die Gefahr, daß die Honigerzeugung fast ganz eingestellt werden wird. Um dies zu verhindern, soll für die Erhaltung der Bienezüchter seitens der Reichsregierung eine besondere Zuzugsgeldzahlung erfolgen. Auch die Biene leiden unter Folgen der Rauftriebszeit.

— **Dauhsen, 17. Oktober.** Am Sonntag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr wurde auf dem Wege von hier nach Meßern an der Brücke über die alte Elbe eine Frau von einem älteren Mann mit schwarzem Vollerbart, der sich mehrere Tage in dieser Gegend herumgetrieben hat, überfallen.

— **Torgau, 16. Oktober.** Der Monsieur Hermann Angermann aus Eilenburg, der am 17. Mai d. J. den Beigeordneten Otto in Schildau schwer mißhandelte und körperliche Verletzungen beibrachte, die den Tod Ottos zur Folge hatten, wurde vom Schwurgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Sartmannsdorf, Ar. Schweinitz.** Auf Antrag des Landlieferungsverbandes hat der Ständige Ausschuss in Merseburg die Enteignung des hiesigen Rittergutes in Größe von rund 350 Hektar beschlossen.

— **Serzberg, 19. Oktober.** In der letzten Nacht hat sich hier der Invalide P. in seiner Wohnung erhängt. Da P. gänzlich erwerbsunfähig war, nimmt man an, daß ihr Klagerungsgehen in den Tod getrieben haben.

nicht. „Bitte lassen Sie mich, Herr Hergenthof, es geht wohl bald wieder.“

„Am besten ist es wohl, Sie bleiben ruhig hier sitzen und ich sende Ihnen einige Erfrischungen.“

Manon sieht mit dankbarem Nicken zu ihm auf, aber ihr tröstlicher Blick erschüttert ihn tief. Doch ehe er der Empfindung seines Innern Ausdruck geben kann, tritt Eugenie mit frohem Rufe ein.

„Na, endlich habe ich die kleine Ausreißerin! Manon, wo haben Sie denn gesteckt?“

„Fäulnis Richter ist nicht wohl“, bemerkt Dagobert ruhig. „Vielleicht haben Sie die Güte, einen dienlichen Geist mit einigen Erfrischungen hierher zu dirigieren.“

„Gewiß, sehr gern, hoffentlich ist es nichts Ernstes; Sie sehen so blaß aus, liebe Manon.“

Sie wirft noch einen besorgten Blick zurück, dann eilt sie davon.

Fortwährend ruht Dagoberts Auge auf dem garzen Gesicht. „Manon, Sie vermeintlichen mir den wahren Grund Ihres Unwohlseins, weshalb sind Sie nicht aufrechtig?“

Manon preßt die Handflächen mit fast schmerzhaftem Druck ineinander.

„Ich denke Sie mich doch nicht so entseztlich“, flammelt sie, „ich weiß nicht was ich sagen soll. Ach Gott, ich wollte, mein Fuß hätte Schwärzeman nicht betreten.“

„Hat jemand Sie verletzt, Manon?“

Sie schüttelt den Kopf, sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten, er der doch nicht sehen durfte. Da war er ja, der warme, herliche Ton, nach dem sie sich schon so oft gesehnt. Gesehnt das aus Mitleid mit ihrer schrecklichen Lage?

„Warum kehren Sie nicht, nach Hohenfriedberg zurück,

weshalb sind Sie hier in dieser Stellung? Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe das Gefühl, als wollten Sie mich dadurch beleidigen.“

„Das ist nicht meine Absicht, Herr Hergenthof, aber ich will frei sein, Ihre Gesangsane auf Hohenfriedberg werde ich nicht mehr.“

„Warum so harte Worte? Habe ich Ihnen nicht völlige Freiheit gelassen?“

Sie schweig eine Weile, dann begann sie von neuem: „Ich möchte fort von hier, irgend wohin, wo mich keiner kennt, nur fort! Wenn Sie mir einen großen Dienst erweisen wollen, so seien Sie mir behilflich, daß ich von hier weg kann. Ich muß doch einen Grund angeben, wenn ich gehe.“

„Ich will Ihnen gern behilflich sein, nur sollen sie nicht weiter in dienbarer Stelle bleiben, ich kann das nicht dulden.“

Der Diener, der mit Wein und Gebäck erscheint, stört die weitere Unterredung. Auch Eugenes frisches Gesicht taucht hinter dem Diener auf.

„Na, wie befinden Sie sich jetzt?“, fragt sie eifrig.

„Man bricht schon auf, Manon werden Sie bis zur Unlegelle gehen können?“

„Ich denke ja, Eugenie. Es tut mir leid, daß ich Ihnen so viele Mühe verursacht habe.“

„Ach was, das ist nicht der Rede wert. Nehmen Sie einen Schluck Wein, so, und nun sitzen Sie sich fest auf mich!“

Arm in Arm wandern sie dem Bauen zu.

Helles, mermers Lachen und Plausen schallt ihnen entgegen. Charlotte läßt sich von Dagobert ins Boot helfen. Manon zuckt zusammen, als sie den flammenden Blick gewahrt, den Charlotte ihrem Ritter zuwirft.

Still sitzt sie dann auf ihrem Platz. Sie kann sich nicht an der lustigen Unterhaltung beteiligen, das Herz ist ihr so schwer, außerdem fühlt sie behändig Dagoberts Blick auf sich ruhen. Das macht sie unfrei und befangen.

Während sinkt der Sonnenball hinunter hinter dem dunklen Föhrenwald, der ganz in eine Fint rotgoldenen Lichtes gebadet scheint. Selbst die Wellen des fluten Fußtes scheinen wie flüssiges Feuer, wie eine Märchenwelt, erscheint die mehr und mehr einschwindende Insel.

Sinnend blickt Manon in die Purpurglut des köstlichen Abends, ein heißes Sehnen nach Glück kommt plötzlich über sie. Eugenie antwortet: „Manon singen Sie uns ein Lied“, und alle anderen schließen sich an.

Dem allgemeinen Drängen kann sie nicht entgegen sein, und so stimmt sie mit reinem Klang an: „Still ruht der See, die Vögelin schlafen!“

Zart und innig erklingt die süße Stimme. Säuselnd und flüsternd streicht der Abendwind durch die Baumkrone, murrend stimmen die leichten Wellen die Begleitung an. Kein Laut sonst ringsum, kaum wagt man laut zu atmen.

„O Menschenherz, gib dich zufrieden, auch du, auch du wirst schlafen gehn!“

Länglich sind die Schlussworte verhallt, und noch regt sich niemand unter dem Bann des süßen Liedes. Eugenie ist es, die zuerst zu sprechen beginnt.

„Ach Manon war das schön!“

Alle spenden lebhaften Beifall, nur Dagobert schaut mit jelsam veronnenem Blick zu Manon hinüber. Als man das Schiff verläßt, benötigt Dagobert die allgemeine Unruhe, sich Manon zu nähern.

Fortsetzung folgt.



Jugend, die — nicht rechnen lernt.

Von Dorothea Goebeler.

Wir haben die traurige Geschichte vor kurzem in der *Geisteswelt* gelesen. Er war ein junger Burche, so um die Finanzia herum, beschäftigt in einer Bank, Sohn eines guten und wohl ausgetheilten Hauses. Er bezog ein Gehalt von 3000 Mark im Monat. Davon kann ein junger Mensch auf unter heutigen Umständen leben, selbst, wenn er wirklich davon „leben“ muß. Der junge Burche mußte das nicht. Seine Eltern überließen ihm sein Einkommen zu freier Verfügung, er brauchte zu Hause „nichts abzugeben“. Nach Meinung altmüßig vernünftiger Leute hätte das Burche ja wohl einiges sparen können, es tat das aber nicht. Es machte sogar noch Schulden, und als es sie nicht bezahlen konnte, kam es auf die abenteuerliche Idee, seine Bank zu veranlassen. Das war ja auch das — Nachsichtlegen! Nun büßt der Jüngling seine Schuld, und die liebe Familie geht und jammert über den ungeratenen verlorenen Sohn.

Was aber dachten sich die Eltern des Jünglings eigentlich als sie dem unreifen Burche die freie Verfügung über sein Einkommen ließen? Haben sie ihm niemals rechnen gelernt und haushalten? Haben sie sich nie darum gekümmert, wo und wie er sein Geld vertrat? Hat ihm sein Vater niemals klar gemacht, daß verdientes Geld nicht nur dazu da ist, und heute weniger denn je, in Spiel und Vergnügen ausgegeben zu werden, daß man — seinen Lebensunterhalt damit bestreiten muß?

Sie ließen nicht allein da, diese Eltern, es gibt ihrer auch heute noch viele. Neben den Familien, die schon mit Sorgen auf das Geld warten, das die erwerbenden Kinder nach Hause bringen, weil dadurch der Haushalt aufrecht gehalten wird, gibt es zahlreiche andere, die nicht darauf angewiesen sind. Es ist ihnen ganz recht, wenn die Töchter und Söhne sich selber kleiden und für ihr Vergnügen sorgen, aber ihnen Geld für den Lebensunterhalt abnehmen? Nein, das „braucht man glücklicherweise nicht“. Und so finden der Burche und das junge Mädchen kein, wenn sie heimkommen, ihr beständiges Zimmer und den gedeckten Tisch und können ihr Geld für sich verwenden. Sie verdienen heute große Summen, unsere Jünglinge nicht, viel ist es besonders, wenn sie es nicht für des Lebens Notwendigkeiten auszugeben brauchen. Wozu sie es gebrauchen, das lehrt ein Blick in unser öffentliches Leben, in die Vergnügungsgeschäften, wo die Jünglinge mit ihren elegant ausstaffierten Freundinnen sitzen, die Models mit ihren befehlenden jungen Kavaliern, und wo der Humbertmännchen offenbar gar keine Rolle spielt. — Es ist leicht, sich über diese Jugend zu entrüsten, mißgünstig sind aber häufig die Eltern.

Mädchen und Burchen von hiesigen, achtzehn bis zwanzig, zweieinzwanzig haben häufig noch keinen richtigen Begriff vom Wert des Geldes. Wenn man es ihnen zu freier Verfügung läßt, ist es kein Wunder, daß sie es in ihren allererst Unverstand. Große Summen in jugendlichen Händen verführen geradezu zu dummen Streichen. Sie geben, besonders den jungen Mann allen Verbindungen frei. Kein Wunder, wenn er, der nicht rechnen lernt, mit einemmal gegenüber dem Nichts steht und noch Schulden oben auf hat. Wer von vornherein daran gewöhnt wird, sein Geld einzuteilen, wird nicht manden Blick aus dem Wege gehen, weil er sich sagt: „Das kann und darf ich nicht.“

Der Jugend dieses „das kann und darf ich nicht“ einzuprägen, ist aber Sache der Eltern, und je früher sie damit anfangen, desto besser wird das für die Kinder sein. Die Eltern müssen den jungen Herrschaften klar machen, daß sie auch mit 2000 und 3000 Mark Monatsentkommen zunächst noch unreihe Burchen und Mädchen sind, die vom Leben keine Ahnung haben und froh sein können, wenn ihnen Elternliebe lehrt, sich damit abzufinden. Das sollen auch solchen jungen Menschen, die ihr Geld verpraseln und verbummeln dürfen, denn einmal für Familienmitglieder und — väter werden? Wenig Einkommen für ein junger Burche, der mit 3000 Mark Monatseinkommen sich ein junges Mädchen, das heute im Monat Hunderte oder Tausende für Pub, Vergnügen und Raichwert verpulvert, einmal als Hausfrau mit dem Einkommen des Mannes wirtschaften? Lehrt unsere Jugend rechnen und haushalten!

Dazu gehört aber unbedingt, daß der verdienende junge Mann oder das junge Mädchen ihren Lebensunterhalt auch bei den Eltern selbst bezahlen muß. Selbstverhältniß kann ihnen der überflüssige Betrag nicht recht, einmal weggenommen werden, denn Befriedigung und die sonstigen Lebensnotwendigkeiten kosten heute auch sehr viel Geld. Es muß eben nach allen Seiten Barmut und Gerechtigkeit walten. Aber daß der Vater arbeitet, oder die Mutter sich einschreibt, damit die Söhne oder Töchter, ohne für ihren Lebensunterhalt zu bezahlen, ein Zortieren führen können, das entspricht weder der Barmut noch der Gerechtigkeit und kann bei den heutigen Preisen des Lebensunterhalts weniger denn je als zweckmäßig angesehen werden.

Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Steine (D. R. P. und Weltpatent) können von jedermann in einfachster Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Ries-Sand, Koks-Schlämme, u. v. m.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden auch verlehren. Große Expansivkräfte an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Siedlungsbaueise und erhebt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druckchriften M der AMBI-Werke Abt. II N 44, Berlin SW 68, Kochstr. 18.

Halle a. S. Die Zuckerrfabrik in Schwittersdorf ist vollständig niedergebrannt. Der Brand ist auf Kurzschluss zurückzuführen. — Vor den Zug geworfen hat sich ein junges Mädchen, das wahrscheinlich aus Kotschitz stammt. Sie wurde glücklich verunfallt aufgefunden. Ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Osterfeld. Der Sohn des Maurers Binneweis hatte einen geladenen Revolver auf den Küchenrichtplatz gelegt, wurde dann abgerufen und die 12jährige Schwester Elsie fand die Schußwaffe. Beim Anfaßen ging der Schuß los und traf die Unglückliche in den Kopf, so daß sie sofort tot war.

Merseburg. In Merseburg unterlag der dortigen Konjum- und Spargenossenschaft ihr Legerhalter Wilhelm Thieme 120000 Mark und ergriß die Flucht. Man hat seiner noch nicht habhaft werden können.

Mherleben. Im Hause Ritterstraße 14 war ein dreijähriges Kind allein in der Wohnung gelassen worden. Durch Spiel mit Streichhölzern hat es das Bett angezündet und ist dank verbrannt, so daß bald herbeieilende Nachbarn nur das tote Kind fanden.

Wegeleben. (Das exmilitierte Postamt.) Da die Erben des Hauses, in dem bisher das Postamt untergebracht war, mit einer angestrengten Räumungslage Erfolg hatten, erschien dieser Tage der Gerichtsvollzieher, um die gesamte Post zu exmilitieren. Die Räume wurden abgeschlossen, so daß Wegeleben ohne Post war. Auf Vorstellung der Oberpostdirektion hin hat der Bürgermeister die Räume einstweilen beschlagnahmt und sie wieder gewaltsam öffnen lassen.

Zeitz, 11. Oktober. Das Personal der Pianofabrik Geißler in Zeitz erleben infolge einer angenehmen Uebertragung, als jedem Angestellten und Arbeiter 5000 Mark ausgezahlt wurden. Das Geld stammt von einem amerikanischen Geschäftsfreunde der Firma her.

Frankenhäusen. (Ein Schwein — ein Haus.) Ein Einwohner in Frankenhäusen kaufte vor einem halben Jahre von der Baugenossenschaft ein Haus für 47000 Mark und wollte die Summe ratenweise abzahlen. Von den beiden letzten Schweinen verkaufte er jetzt eins für 48000 Mark, so daß er den Kaufpreis für das Haus ganz abtragen konnte.

Leutenberg, 10. Oktober. Unerquidliche kirchliche Verhältnisse. Unser Nachbarort Dorflich hat für seine 300 Seelen gegenwärtig zwei Geistliche, die sich um Wohnung und Kirche streiten. Der Landeskirchenrat in Rudolstadt hat verfügt, daß nur Friedrich Schwärz berechtigt ist, sich evangelisch-lutherischer Pfarrer von Dorflich zu nennen. Aber der bisherige Pfarrer Wunder, der der Thüringer Landeskirche nicht beitreten will, protestiert dagegen und geht nicht aus der Pfarre.

Burgen. Eine furchtbare Untat trug sich am vorvergangenen Sonntag in Burgen zu. Die Witwe Saale stürzte ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren in den Mühlgraben und suchte sie zu ertränken. Ihr Schwager, der sich zufällig in der Nähe des Mühlgrabens aufhielt und das Treiben der Saale beobachtet hatte, eilte augenblicklich zur Stelle und zog die beiden Kinder lebend aus dem Mühlgraben heraus. Die Saale wurde sofort der Polizei übergeben. Wie sie gefand, war das Motiv der Tat, daß sie sich wieder zu verheiraten gedachte, zuvor aber wollte sie ihre Kinder aus dem Wege schaffen.

Bermischte Nachrichten.

Besteuerung der Ausländer in Thüringen. Die thüringische Regierung beschloß die Erhöhung von beträchtlichen Steuern für Ausländer, die sich in Thüringen aufhalten. Ein Aufenthalt von mehr als drei Tagen kostet für Amerikaner 3—4 Dollar, bis zu 1 Monat 4—10 Dollar, bis zu 6 Monaten 20—30 Dollar, über 6 Monaten 30—50 Dollar. Ausländer aus Ländern, deren Status ungewiß ist als jene der Vereinigten Staaten, zahlen die entsprechend niedrige Gebühr.

Gewinne der Druckpapierfabrikanten. Die Zeitungen erliegen unter den ungewunden Preisen für Druckpapier, die Papierfabrikanten erzielen ebenso ungeheure Gewinne. Der Geschäftsbericht der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik ist loeben bekannt geworden. Der Fabrikationsüberschuß ist bei dieser Gesellschaft von 2,44 auf 14,84 Millionen Mark geliegen, jedoch sich unter Sinezurechnung des Vorjahres aus dem Vorjahre und einiger kleiner Nebenvernahmen ein Gesamtergebnis von 15,03 Millionen Mark ergibt. Handlungsunkosten und Steuern sind freilich auch gewaltig gewachsen, jedoch sich ein Nettogewinn von 4,63 Millionen Mark ergibt. Hieraus erhalten die Aktionäre 40 Prozent auf das Aktienkapital von 10,5 Millionen Mark, 1,5 Millionen Mark werden auf Dispositionskonto zurückgelegt und 195 534 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Das Werk stand fernerhin im abgelaufenen Geschäftsjahre im Zeichen einer Hochkonjunktur, hat sich an einer Braunkohlengrube beteiligt und diese auf 20 Jahre gepachtet.

Eingehen zahlreicher sozialdemokratischer Zeitungen. In einer sozialdemokratischen Versammlung in Leipzig wurde mitgeteilt, daß 33 Parteizeitungen eingehen müssen. Die Freie Presse in Leipzig werde nur noch bis zum 15. Oktober erscheinen. Die beiden sozialdemokratischen Zeitungen Dresdens, Dresdener Volkszeitung und Unabhängige Zeitung, werden zusammengelegt.

Kirchliche Nachrichten.

Detmold: Am 10. Sonntag nach Trinitatis, Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.

Rebenwerd a. Mittelstandsvermittlung. Der Kreisverband des erwerbsfähigen Mittelstandes hielt am Montag in Rebenwerd a. eine Kreisversammlung ab, welche zahlreich besucht, aufwies; auch aus den Nachbarorten Logau und Schmalitz waren Vertreter erschienen. Die Versammlung gestaltete sich in der Hauptsache zu einer Protestkundgebung gegen die Gewerbesteuer. Ueber diese Sondersteuer wurde in ausführlicher Besprechung, u. a. auch von dem Leiter des Finanzamts Rebenwerda Herrn Regierungsrat Scheuermann, welcher betonte, daß es für das Finanzamt oberstes Gesetz ist, für jeden eine gerechte Veranlagung vorzunehmen. Auch die Not der Kleinrentner und erwerbsfähigen Personen in dieser teuren Zeit erkannte er voll an und sicherte ihnen gegenüber jede nur mögliche steuerliche Rücksichtnahme an. Eine Entschließung auf vollständige Befreiung der Gewerbesteuer fand gegen wenige Stimmen, welche eine Anpassung dieses Gesetzes an die jetzigen Verhältnisse für ausreichend hielten, Annahme.

Radw. Zwei Radfahrer, die in schneller Tempo gefahren kamen, liefen in der Dunkelheit so heftig zusammen, daß des einen Rad vollständig zertrümmert wurde und der Radler selbst beunruhigend liegen blieb. Er wurde in hilflosem Zustande aufgefunden, der andere Radfahrer hatte sich aus dem Staube gemacht.

Strelitz. Ein weiblicher Ledmann wurde auf Verzehnter Flur getötet. Er hat nur kurze Zeit im Wasser gelegen und wurde als der einer 19jährigen Frau aus Dresden von ihrem 23jährigen Mann rettet. Der Mann ist arbeitslos und nicht in der Lage, einen Sarg aus seinen Mitteln zu kaufen. Ein Zeichen der Zeit: 23 Jahre alt und verheiratet, sonst aber — nichts.

Köthen. In diesem Wasser verbricht hat sich das 21-jährige Söhnchen des Goldhändlers Karl Lechner und konnte trotz sorgfältiger hinzugezogener ärztlicher Hilfe nicht gerettet werden.

Hierbo, 16. Oktober. Ein Opfer der Zeit ist nun auch die Hülberger Strohhalm geworden. Die Verwaltung ist besorgt, daß die im Betrieb heute Abend einfallen muß.

Klein-Wittenberg, 17. Oktober. 13 Hühner wurden vergangene Nacht dem Gastwirt Knappe-Vielkeit, alle Dorfstraße, aus dem Stalle gestohlen und an Ort und Stelle gleich abgeschlachtet. Von den Tälern selbst bisher noch jede Spur.

Kleinwittenberg. Montag Nachmittag gegen 4 Uhr fanden auf der Ueberfahrt ein dem Arbeiter P. hier gehöriges Boot, das mit einigen gekloppten Zentnern Kartoffeln beladen war. Der Führer des Bootes, P., selbst, und ein mitfahrender Junge konnten durch an Ufer liegende Schiffer nach vieler Mühe und unter Aufwendung aller Kräfte gerettet werden. Der Kahn, ein Sandwaagen und Kartoffeln wurde durch die Ebbe fortgerissen.

Cöthen. Die Tragödie der Kleinrentner. Ein teilweise geklärter Privatmann von hier, der infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen war, sein nicht unerhebliches Kapital nach und nach zu verbrauchen und jetzt vor dem Nichts stand, hat sich aus Verzweiflung darüber in der Nacht auf dem Boden seines Hauses erhängt.

Cöthen. Große Weltfremdschheit beunahmte die Tochter des kleinen Landwirtes in Dörspeien. Zu ihr kam während der Abwesenheit des Vaters ein Mann, um Kartoffeln zu kaufen. Deren Preis kannte sie sehr genau, denn sie gab die Kartoffeln nicht unter 480 Mark für den Zentner her. Als der Mann mit einem Fünfhundertmarktschein zahlte, hatte das Mädchen keine kleinen Scheine sondern gab aus dem Versteck — ein Geldstück heraus, dessen Wert es offenbar nicht kannte. Der Käufer erkannte sich natürlich eilig, ebenfalls nicht böse über das Verhängnis, das er gemacht.

Cöthen, 11. Oktober. In diesen Tagen werden nicht weniger als 4 hiesige Freizeitschäfte ihre Läden schließen, da die Inhaber derselben bei der weitaus geringeren Nachfrage nicht mehr in der Lage sind, den ungewehrten Anforderungen der heutigen Zeit entgegen zu können. **Cöthen.** Auf offener Straße betäubt wurde ein nachts hier eintreffender Personenzug aus Magdeburg, der in Cöthen liegen bleibt. Nach seinem Eintreffen stellte sich heraus, daß aus dem Gepäckwagen fünf Gepäckstücke fehlten. Die Nachforschungen ergaben, daß diese auf der Strecke zwischen Magdeburg-Eldorf und Schönebeck aus dem Zuge geworfen worden sind. Dort wurde am Bahndamm am Morgen noch ein Koffer gefunden, der den Räubern offenbar entgangen war. Von der letzten und der übrigen Beute hat man noch keine Spur. Der Zugführer will verdächtige Gestalten auf den Treibtreibern entlang hinhören gesehen haben.

Halle. Der Zugführer Ahrens aus Seegens, der zwanzig Jahre im Dienst steht und sich des besten Rufes erfreute, ist verhaftet worden, weil er seit vielen Jahren Güterdiebstahl in großem Umfange betrieb. In seiner Wohnung wurde ein Warenlager gefundener Gegenstände im Werte von etwa 1 Million Mark gefunden.

Halle. Der Landbouw Provinz Sachsen hat an den Reichsversammlungsminister nachfolgende von den Vertretern der gesamten Provinz beschlossene Entschließung eingebracht: Infolge der ungewöhnlichen Mitterung konnten die Sommerfrüchte bis zum Teil eingebracht werden. In den höher gelegenen Gegenden steht vielfach sogar noch das Getreide auf dem Felde. Die Landwirte müssen daher im jetzigen Augenblick alle Kräfte aufbieten, um vor allem die Sommerfrüchte noch vor Eintritt des Frostes zu bergen und ihre Felder für die Winterbestellung vorzubereiten. Ihnen ist es infolge dessen auch beim besten Willen nicht möglich, das Umlagegetreide rechtzeitig anzubereiten und zu verladen. Im Interesse der künftigen Ernährung unseres Volkes bitten wir daher, die Kommunalverbände anzuweisen, daß sie Anträge auf Verlängerung der Ablieferungsfreit für das das erste Drittel der Getreideumlage weitgehendst entsprechen.

Nutze dein Herdfeuer!

Falscher Hasenbraten kann.

Mit Muskat und Pfeffer dran,
Anspruchsvolle selbst begeistern.
Um die Kohlennot zu meistern
Koch bei seiner Zubereitung
Deine Wäsche*) in Begleitung.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel,
reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in
einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch
Mittelnutzung des höchsten Herdfeuers
für die Wäsche größte Kohlenersparnis. *



Da wir keine Kartoffeln mehr zu erwarten haben,
erläuden wir diejenigen, die bei uns welche bestellt
haben (einschließlich der Gewerkschaften), sich bei der
Gemeinde einzudecken.

Konsum-Verein.
Der Vorstand.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Meine
Emallieranstalt
für Fahrräder
ist neu eröffnet.

Fritz Rödler, Markt 20
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt.

Die Diathermie,

von E. Schmidt, Höhensonnen-Institut,
Jessen, Schweinertstraße 492.

Unter Diathermie versteht man die Tiefenwärmung des
Körpers mittels Hochfrequenz-Ströme. Diese fließen gleichsam
durch den (inneren) Körper von einer Elektrode zur anderen und
sehen sich in dem durchströmten Teil des Körpers in Wärme
um. Der Patient hat dabei kein Empfinden eines elektrischen
Stromes, sondern nur ein bis in die Tiefen dringendes
Wärmegefühl. Auf die Technik wie auf die Heilvorzüge
näher einzugehen, würde zu weit führen. In folgenden soll kurz
einige Heilanzeigen der Diathermie anführen, die auch so
zahlreich wie die der Höhensonne sind. Die Diathermie gilt
als hervorragendes Mittel bei Herzleiden aller Art, besond.
bei Zirkulationsstörung, Herzklappenfehler, Krämpfe, Herzasthma,
femur Angenasthma, Bronchialasthma, Lungenkollaps in be-
stimmten Fällen, Leber-, Nieren-, Blasenleiden. Wichtig ist die
Diathermie z. B. bei viel. Frauenkrankh. (Uterus), Schleimhäute.
Besonders auffallend sind die Wirkungen bei Rheumatismus,
Nerven- und Gelenksleiden, Jählos, nicht Gelenkschmerzen. Die
Schmerzen schwinden oft nach wenigen Diathermie-Sitzungen.
Bei Rückenmarkleiden (Cais) ist Diathermie das wirksamste
Mittel, welches bis jetzt bekannt ist! Bei diesen Fällen wird die
Diathermie in Verbindung mit der künstlichen Höhensonne
angewandt, und stehen außerdem auch Apparate zur Verfügung.
Massage, Heißwasserbad, Radolbrunn, Dian-Vollbad-Apparate
und finden diese weitgehende Verwendung, zumal viele Behandl-
völlig schmerzlos sind und die Preise sehr mäßig.
Sprechstunden 9-4 Uhr tägl.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 11
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Arantentafeln.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handhagen, Hobelisen,
Stemmisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sichel,
Beile, Axten, Mauerhammer und Sellen,
Haushaltungs-Geräte:
Zähnmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen.
Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Kohre.
Pferdeschermaschinen.
Wilhelm Grahl.

Sanitätsrat
Dr. Wilkerling
am Markt, Goldener Anker
Fernnr. Nr. 2
hät Sprechstunden:
Wochentags von 8-10 Uhr.
**Brief-Ordner,
Schnellhefter**
in Quart- und Folio-Format,
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgeg.

E. G. u. b. S.

Sonntag, den 29. Oktober, nachm. 3 Uhr,
im „Gasthof zum Goldenen Ring“
ordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1921/22, Bericht des Aufsichts-
rats, Genehmigung der Bilanz, Beschlussfassung über die Ver-
teilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
 2. Antrag der Verwaltung betreffs Änderung der Satzungen der
Strebkassette.
 3. Antrag der Verwaltung auf Erhöhung des Geschäftsanteils.
 4. Wahl eines Vorstandsmittleglieds (Kontrolllehrs).
 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern und Ersatzmännern.
 6. Geschäftliches.
- Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Abs. 2 des
Statuts 6 Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats schrift-
lich eingereicht sein.
- Der Aufsichtsrat.
J. M. Wih. Schüttauf.

Palast-Theater.

Sonabend den 21. u. Sonntag den 22. Oktober
abends 8 1/2 Uhr:

Mit Büchse und Lasso.

4. Episode: Das Antlitz des Todes.
In der Hauptrolle: Eddi Polo.

Dazu: **Ole Toms**
Was hat er denn
Film-Humorreste in zwei Akten.
Ergebnis ladet ein Die Direktion.

N. B. Infolge veränderter Lieferungsbedingungen meines
Film-Lieferanten findet die Vorführung der 5. Episode:
„Durch Not und Tod“
nur am Mittwoch, den 25. Oktober statt. Schluss-
teil am Sonnabend den 28. u. Sonntag den 29. Okt.

Bürgergarten.

Am Sonntag, den 22. d. Mts., von abends 5 Uhr ab:

Oeffentl. Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Karl Müller.**

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 22. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr:

Die Herrin der Welt

4. Teil (in 6 Akten):
König Makombe.
Kurze Wiedergabe der vorherigen Teile.

Ein stilles behagliches Nest.
Schwank in 2 Akten.
Anfang des Dramas um 9 Uhr.

Freitag, den 20. d. M., abds. 8 1/2 Uhr
außerordentl. Generalversammlg.
im Gasthof „Neue Welt“.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das
Ergehen aller Mitglieder bringend notwendig.
Der Vorstand.

Annaburger Landwehr-Verein e. V.

Sonntag, den 22. Okt. nachm. 3 Uhr
findet im Goldenen Ring zu Annaburg der diesjährige

Herbst-Verbandstag

des Kreis-Kriegerverbandes Zörgau
statt. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich an den
Verhandlungen teilzunehmen.
Im Anschluß hieran wird zu Ehren unserer auswärtigen
Kameraden von 4 1/2 Uhr ab im „Goldenen Ring“
Ball

abgehalten, wozu alle ehemaligen Kriegsteilnehmer und Gönner
des Vereins mit ihren werten Angehörigen hierdurch ein-
geladen werden.
Der Männer-Gesangverein Annaburg hat in dankes-
werter Weise seine Mitwirkung zugesagt.

Der Vorstand des Annaburger Landwehr-Vereins.

Gasthof „Neue Welt“.

Sonabend, den 21. Oktober, ab abends 8 Uhr:

Große Firtmesfeier,

ab 10 Uhr: **Italienische Nacht**
mit prachtvoller venetianischer Beleuchtung.
12 Uhr: Mondscheinwalzer.
Eintritt 10.- Mk. Kaffeeöffnung 7 Uhr.
Tanzband für Herren 30.- Mk. Damen Tanzes frei.
Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Zörgauer Kreis-Kalender

Preis 25 Mt., zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Ofen- und Tonwaren-Fabrik Annaburg

Telephon 50 — liefert — Telephon 50

Transportable Kachelöfen,

Kachelheizung,
Ofentüren, Kofen, Schamottesteine.

Bekanntmachung.
Geld ist als gefunden ab-
gegeben worden.
Annaburg, den 20. Okt. 1922.
Der Amtsvorsteher.

Damenrad

mit Freilauf, gut erhalten, für
ca. 20 000 Mk. zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Ein Mädchen

für Haushalt wird gesucht.
Louis Hofmann.

Kaufe jeden Posten Alteisen.

Wilh. Grahl.

Stallbinger

kauft jederzeit zu hohen Preisen
Böttcher, Baumschulen,
Haubdorf.
Telephon Annaburg 51.

Uspulun

(Saatbeize) empfiehlt
J. G. Frische.

Colonie Naundorf.

Sonabend den 21. d. M.,
von abends 8 Uhr ab

Lichtball.

Es laden freundlichst ein
die Licht- u. Kraftabnehmer.

Ballistolöl u. Treibriemenwachs

empfiehlt **J. G. Frische.**

Sparfam! Praktisch! Stohlenanzünder

empfiehlt **J. G. Sölmwigs Sohn.**
Redaktion, Druck und Verlag:
Sermann Steinbeiß, Annaburg



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 40.00 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 43.00 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftshäuser entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Fernsprech-Zuschlag Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm haben einseitig: Raum 200 Bsp., für außerhalb Raumweite 250 Bsp., Anzeigen im amtlichen Teile 500 Bsp., im Restamtteile 600 Bsp. (inkl. Zwerungszuschlag u. Umfahsteuer). Anzeigen-Kannabe bis Dienstag und frei tags vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: August Zeltweg Annaburg, Reg. Nr. 24

Nr. 84.

Sonnabend, den 21. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste Klasse 2 liegt in der Zeit vom 18. Oktober bis 2. November 1922 in der hiesigen Gemeindebesche während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags öffentlich aus.

Annaburg, den 17. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Verbot bestimmter Versammlungen.

Der Herr Minister des Innern hat im Verbot bestimmter Versammlungen folgende Mitteilungen eintreten lassen:

1. Gesellige Veranstaltungen von Vereinigungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile sind auch außerhalb gedeckter Räume und unter Beteiligung von Angehörigen und Gästen gestattet.

2. Die Beerdigungen von Mitgliedern solcher Vereinigungen (Ziffer 1) können in der herkömmlichen Weise unter Beteiligung der Gewehr-Sektion und Abgabe von Ehrensalven stattfinden.

3. Einweihungsfeiern von Denkmälern für die Gefallenen sind den genannten Vereinigungen gestattet.

Das Mitführen von aufreizenden Abzeichen sowie von Waffen — außer denen der Gewehr-Sektion — ist nicht gestattet.

Torgau, den 13. Oktober 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht: Annaburg, den 20. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Unter je einem Schwein der Herren Bachmann, Vogauertstraße 2 und Bädernmeister Kramer ist Rotlauf festgestellt worden.

Annaburg, den 19. Oktober 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Politische Rundschau.

— Verschiebung der Reichspräsidentenwahl. Beim Reichstagsanleger Dr. Wirth fand eine Bepredung der Führer der Koalitionsparteien mit den Führern der deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei über die Frage des Termins der Reichspräsidentenwahl statt. In der Debatte kamen die nichtsozialistischen Parteien zu der Auffassung der Deutschen Volkspartei, daß unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen eine Neuwahl des Reichspräsidenten, wie ursprünglich beabsichtigt, am 3. Dezember nicht zweckmäßig sei. Auch die Sozialdemokraten stimmten im allgemeinen dieser Auffassung zu. Demgemäß wurde beschlossen, daß die Wahl des Reichspräsidenten nicht am 3. Dezember stattfinden, sondern verschoben werden soll. Von den Sozialdemokraten wurde der Vorschlag gemacht, die Amtsdauer des Reichspräsidenten bis 1926 zu verlängern, so daß also die Amtsdauer des Reichspräsidenten Ebert den in der Verfassung vorgesehenen Zeitraum von sieben Jahren umfassen würde. Ueber diesen Vorschlag wurde jedoch noch kein Beschluß gefaßt, vielmehr sollen in dieser Frage weitere Unterhandlungen stattfinden.

Lärm im Landtag.

Berlin, 17. Oktober. Die heutige Sitzung des preussischen Landtags verlief stürmisch. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Rath (Rom), als ersten Punkt die Vorgänge vor dem Zirkus Busch am vergangenen Sonntag auf die Tagesordnung zu legen. Die Schärfe seiner Ausdrücke und die Bezeichnung Hinderbuden als Massenschlichter brachten ihm einen Ordnungsruf ein. Dem Redner wurde, da seine Redezeit abgelaufen war, unter lärmenden Zwischenrufen der äußersten Linken das Wort entzogen. Als Heilmann (USPD) den Wunsch aller Parteien ausdrückte, festzustellen, wer bei diesen Vorgängen vor dem Zirkus Busch die verächtlichere Rolle spielte, erhob sich leuchtender Lärm der Kommunisten, der längere Zeit anhielt. Nur mit Mühe gelang es dem Präsidenten, sich verständlich zu machen und den Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte zur Abstimmung zu bringen. Die Debatte wurde gegen die Stimmen der Kommunisten geschlossen und der Antrag Rath ebenfalls gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag des Haupt-

ausschusses auf Verwendung des Rierler Schlosses zu Kulturzwecken, ferner ein Antrag des Beamtenausschusses, den mit der Befahrung der Gruben und dem bergbauähnlichen Sicherheitsdienst betrauten Beamten der Bergwerksämter einschließend der Einfahrer eine besondere Befahrungszulage zu gewähren.

Berlin. Wegen der tumultuariösen Vorgänge, die sich an eine Versammlung des „Bundes für Ordnung und Freiheit“ im Zirkus Busch knüpfen, sind insgesamt 163 Personen polizeilich festgenommen worden. Nach Feststellung der Personalien und nach ihrer polizeilichen Vernehmung wurden 148 der Festgenommenen wieder entlassen. 15 der Festgenommenen sind dem Richter vorgeführt worden, und zwar wegen Landfriedensbruchs, Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Wegen weiterer 18 Personen, die am Dienstag verhaftet wurden, schweben noch die polizeilichen Ermittlungen. Unter den Verhafteten befinden sich vier Redaktionsmitglieder der kommunistischen „Koten-Zahne“.

Die neue Beamtenbesoldung.

Der Gehaltentwurf betreffend die Veränderung der Beamtenbesoldung ist dem Reichstag zugegangen. Nach dem Gehaltentwurf betragen die Grundgehälter in Gruppe I 8700—11500 Mk. monatlich, in Gruppe II 9600—12700 Mk. monatlich, in Gruppe III 10600—14000 Mk. monatlich, in Gruppe IV 11700—15500 Mk. monatlich, in Gruppe V 12800—17000, in Gruppe VI 14100—18700 Mk. monatlich, in Gruppe VII 15800—21000 Mk. monatlich, in Gruppe VIII 17600—23400 Mk. monatlich, in Gruppe IX 19500—26300 Mk. monatlich, in Gruppe X 22000 bis 30700 Mk. monatlich, in Gruppe XI 25000—35800 Mk. monatlich, in Gruppe XII 29500—43000 Mk. monatlich, in Gruppe XIII 37300—56000 Mk. monatlich. Die Einzelgehälter beginnen mit 50000 Mk. monatlich und steigern sich bis zur höchsten Gruppe auf 140000 Mk. monatlich. Die Ortszuschläge werden in der Klasse A auf 2400 Mk. in der ersten Gehaltsgruppe festgesetzt, sie steigern sich für jede weitere Gehaltsgruppe um 600 Mk. bis 6000 Mk., in der Ortsklasse B betragen die Zuschläge in der niedrigsten Gehaltsgruppe 1800 Mk. und steigern sich um je 500 Mk. bis zu 4500 Mk. In der Ortsklasse C 1500—3800 Mk., in der Ortsklasse D 1200—3000 Mk., und in der Ortsklasse E 900—3200 Mk.

Manon Linders.

Original-Noman von Marie Sarling.

Original-Noman von Marie Sarling. (Nachdruck verboten.)

Manon für ihn ist, heißer Wunsch, aber er denkt sicher, daß sich keine Hoffen stellen lassen, ich nachhelfen“, lacht Heinz dringlich, zu tun hat, er Angelegenheiten prächtiger Mensch Lucie eigeninnig, f geht, ihm zu gebot Karl Heinz wohnt war, er schauend, daß hörte auch Dago: „Wohin willst mein Mann, dieser Arm. ate er ernst, und s zu einer Frau die unglücklich du

colorchecker CLASSIC

durch mich geworden bist, ich möchte wahrhaftig werden! Nun, wo dir das Glück der Liebe lächelt, wo du nur die Hand ausstrecken brauchst, ist ein herrliches Weib dein eigen zu nennen, nun bist du an ein obstures Geschöpf gebunden und mußt die Folgen meines Leichtsinnes tragen! Ein Mädchen zu lieben, das macht als ehrenvoller Mann nicht lieben darf, wie schrecklich ist das! Mein ganzes Leben wird nicht hindern, dir zu vergelten, was du um mich leiden mußt. Wie unüberlegen haben wir doch gehandelt!“

„Unüberlegt?“ jagt Dagobert im Weiterstreiten, „ja, gab es denn damals einen anderen Ausweg? Aber beruhige dich, ich bin durchaus nicht unglücklich.“

Daß seine Stimme fast heiser klang, merkt Manon in ihrer furchtbaren Erregung nicht. Wie sie auch nicht mehr hört, daß Dagobert hinzusetzt: „Wer kann sagen, wie alles noch wird? Vielleicht wird es besser, als ihr alle denkt.“

Manon sitzt wie erstarrt in ihrem Verlust. Sie ist unfähig, sich zu rühren. Ein dichter, schwarzer Flor legt sich vor die Sonne, die so frohlich und warm hernieder scheint. Nichts sieht Manon von der Schönheit ringsum. Schwer lehnt sie den Kopf gegen die weiße Wand, totenblau ist ihr Gesicht.

Die junge Gesellschaft hat sich indessen wieder zusammengefunden. Man lacht und plaudert, bis Lucie fragend umherschaunt. „Wo ist denn Fräulein Richter?“

„Wo sehen sich verwundert von, niemand hat Manon gesehen.“

„Nun sie wird nicht verloren gegangen sein“, sagt Charlotte etwas spöttisch.

„Verloren wußt nicht, aber es kann ihr etwas zugestoßen sein“ meinte Karl Heinz besorgt. „Die Inzel hat

einige recht obhässliche Stellen, sie könnte ausgerischt und ins Wasser gefallen sein.“

Dagobert ist bei den Worten seines Bruders ganz blaß geworden.

„Ich werde Fräulein Richter suchen“, seine Stimme klingt merkwürdig erregt.

„Fräulein Richter mag wahrscheinlich ein kleines Nachmittagsschläfchen“, bemerkt Charlotte wegwerfend, „solche Menschen haben ja keinen Sinn für die Schönheit der Natur. Warum wollen Sie sich bemühen? Das Fräulein kommt schon von selbst wieder.“

Unlosbar hochmütig klingen die Worte. Dagobert fählt sich unangenehm berührt.

Nun geht er davon. Suchend gleitet sein Blick umher, bis er vor dem Pavillon steht. Etwas verstimmt tritt er ein. Wehhalb verliert sie sich hier? Das rasche Wort, das ihm über die Lippen will, schlüft er hinunter, als er den trostlosen Blick gewahrt, den Manon auf ihn heftet.

„Wir haben Sie überall gesucht, Manon, fehlt Ihnen etwas?“

Manon streicht sich mit der Hand langsam über die Stirn, wie um sich zu befinden, und als sie sich erheben will, sinkt sie kraftlos auf die Bank zurück.

Dagobert legt stützend den Arm um die zitternde Gestalt. „Ich fürchte, Sie sind trant.“

Manon stüffelt stumm den Kopf. Wie Fieberfrost durchzuckt es ihren Körper.

„Berzeihung“, stammelte sie endlich, „ich weiß nicht, wie mir ist, mein Kopf ist wirr und heiß, ich kann mich kaum auf den Füßen halten.“

Er suchte ihr aufzuhelfen, aber sie nahm seinen Arm